schön grün

STIFTUNG Natur&Wirtschaft

Die Kundenzeitschrift für
unsere Mitglieder und Interessierte

Nr. 2 | 2022

Die natürliche Klimaanlage gegen Stadthitze
Das Schwammstadt-Prinzip

Wer Artenschutz sagt, muss auch Burgdorf sagen
Klimanotstand zwingt zum Handeln

Für einmal umgekehrt: Aus Parkplatz wird Park
Schindler Aufzüge AG erhält Zertifikat Plus

Das neue Trio in der Luzerner Geschäftsleitung
Willkommen, Dominik und Thabea!

Die natürliche Klimaanlage gegen Stadthitze: Ihr Garten!

Die Hitze im Sommer kann besonders im Betonjungel einiger Städte unerträglich werden. In sogenannten Schwammstädten ist trotz der verdichteten Bauweise im Siedlungsgebiet eine Abkühlung durch mehr Grünräume möglich.

Janine Eberle

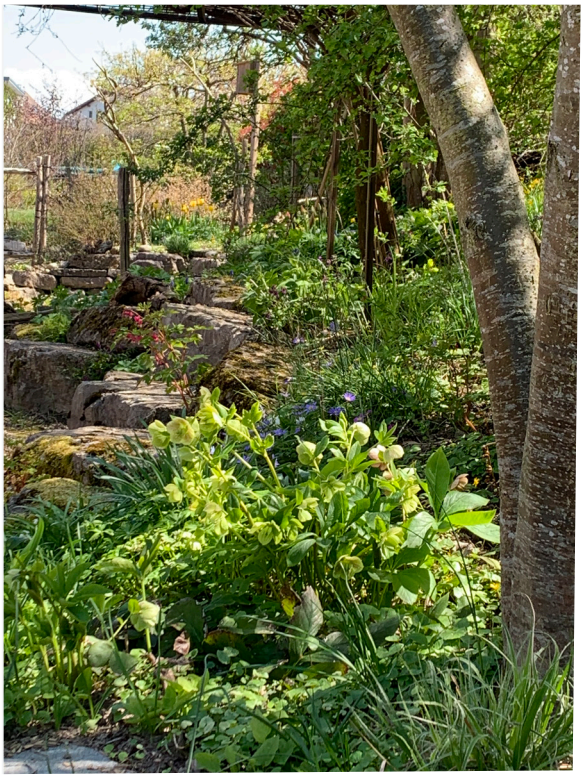
Die zunehmende Verstädterung in den letzten Jahrzehnten hat unter anderem dazu geführt, dass die Schweiz immer stärker zubetoniert wird. Durch das Asphaltieren von Strassen und das Anlegen von Beton-, Kies- und Steinflächen ist der Anteil des versiegelten Bodens in den letzten 33 Jahren um 40 Prozent gestiegen. Für ein funktionierendes Ökosystem ist es unabdingbar, die Ausdehnung der versiegelten Fläche im Zaun zu halten. Durch die betonlastige Verdichtung werden Städte zu Hitzeinseln: Vor dem Jahr 2000 bewegte sich die Anzahl Tropennächte um den Maximalwert 5. Bei steigenden CO_2-Emissionen müssen wir laut dem National Centre for Climate Services NCCS in einigen Jahren mit 10 bis 20 Tropennächten rechnen.

Der Zustand des sommerlichen Mikroklimas in Städten ist zum Grossteil den verwendeten Baumaterialien geschuldet: Metall, Beton, Glas und asphaltierte Flächen heizen am Tag stark auf und strahlen die Hitze in der Nacht an die Umgebung ab. Ein asphaltierter Platz kann sich bereits bei einer Lufttemperatur von 25 °C auf 52 °C aufheizen. Zudem verhindert die Asphaltierung, dass der Boden Regenwasser direkt aufnehmen und speichern kann. Stattdessen wird das Wasser über städtische Kanalisationssysteme zusammen mit dem Schmutzwasser abgeführt. Das ist einerseits problematisch, weil der kühlende Effekt der Verdunstung so ungenutzt bleibt. Andererseits steigt das Überschwemmungs- und Hochwasserrisiko. Wenn Wasser nicht im Boden zurückgehalten wird, konzentriert es sich dort, wo es oberflächlich abfliessen kann: in den Kanalisationssystemen und anschliessend in den Gewässern, die das gereinigte Abwasser auffangen. Kurz gesagt: Wenn die Stadt kein Wasser speichern kann, trocknet diese schnell aus. Sie ist bei erhöhten Niederschlagsereignissen schnell mit dem Oberflächenwasser überfordert und es kann zu Überschwemmungen kommen. So sieht die Problemlage aus, doch wie gehen wir damit um?

Die Stiftung Natur & Wirtschaft fördert einen Lösungsansatz, der das Problem der Hitzeinseln anpackt: das Schwammstadt-Konzept. Dieser Ansatz sieht vor, die Wasseraufnahme von Oberflächen im Siedlungsgebiet zu steigern. Die Schwammstadt besticht durch ihre Hochbeete, grasigen Regenwassersenken, begrünten Fassaden und bepflanzten Dächer. Dass sich der An-

Der naturnahe Garten der Familien Baumgartner-Leemann und Gerber Kammermann aus Burgdorf besteht aus artenreichem Grün, Kiesflächen, begrüntem Flachdach und schattenspendenden Bäumen und Sträuchern. Diese Strukturen helfen dabei, den Wasserkreislauf lokal zu verlangsamen. Das Regenwasser wird zurückgehalten und für Vögel, Igel und Insekten verfügbar gemacht. Der Garten ist seit August 2022, im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Stadt Burgdorf, als «Garten der Zukunft» ausgezeichnet.

blick von gedeihenden Grünflächen nebenbei auch positiv auf die Stimmung auswirkt, ist natürlich ebenfalls nicht kleinzureden. Ebenso wertvoll wie die Klimaanpassung von grossen Arealen ist die Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips in Privatgärten, die so zu richtigen Klimaanlagen im Siedlungsgebiet werden können. Insbesondere sind Schotter- und Steingärten Staatsfeinde in der Schwammstadt-Debatte. Sie heizen stark auf und wegen der Plastikfolie im Untergrund wird nicht nur Unkräutern den Garaus gemacht, sondern jeglichen Lebensformen. Oft werden Steingärten eingesetzt, um den Bewuchs maximal zu kontrollieren oder um ungewünschten Moosbewuchs zu verhindern. Dabei werden aber die Eigenschaften des Bodens und das Potenzial, welches ein Garten als



Im zertifizierten Garten der Familien Baumgartner-Leemann und Gerber Kammermann aus Burgdorf sehen wir ein schönes Beispiel eines moosigen Schattenplatzes.

Lebensraum zu bieten hat, zunichte gemacht. Wurden die unkontrollierbaren Elemente – sprich alle Lebenszeichen – erfolgreich entfernt, erhalten wir als Resultat eine regelrechte Todeszone. Das ist ein Versäumnis, denn gerade Gärten an schattigen und feuchten Standorten mit sauren Böden eignen sich bestens für einen Schwammstadt-Garten. Ein moosiger Zaubergarten kann hier seinen ganzen Charme entfalten. «Standortgerechtigkeit» ist das wesentliche Schlüsselwort. Wer offen und neugierig auf Moos im Garten ist, wird dessen Schönheit in den verschiedenen Grüntönen und kleinen Paradieslandschaften erkennen und zu schätzen lernen. In ein paar Jahren werden es erst recht die moosigen Gärten sein, nach denen wir uns in den heissen Sommermonaten sehnen.

Editorial

Reden Sie gerne? Oder gehören Sie eher zur schweigsamen Sorte? Vielleicht können Sie dafür besser zuhören? Was wichtig ist in jeder Beziehung, ist auch entscheidend für die Förderung der Natur. Nur wer redet, kann dem Gegenüber verständlich machen, was sein Anliegen ist, und nur im Dialog kann eine gemeinsame Lösung oder Vision entstehen. Indem wir etwas aussprechen, rufen wir es in Existenz. Zuerst vielleicht nur virtuell, aber je nach Resonanz vom Gegenüber kann es auch rasch praktisch werden.

Damit Naturförderung in den Wohnsiedlungen, auf Firmenarealen, in Kiesgruben und Gärten praktisch wird, braucht es oft viel Kommunikation. Da gibt es Ängste vor mehr Spinnen in der Wohnung, Vorbehalte vor mehr Arbeitsaufwand und fehlendes Know-how – wie geht das eigentlich, eine naturnahe Heckenpflege? Zum Glück haben wir stets gute Antworten auf diese Fragen. Das Wichtigste dabei ist aber nicht so sehr der fachliche Inhalt: Es braucht Worte, die Freude, Neugierde und Begeisterung transportieren und damit das Gegenüber motivieren, einen Schritt aus dem bisherigen Trott herauszumachen und das Neue an sich heranzulassen.

Genau das zeichnet die Stiftung Natur & Wirtschaft aus und dies soll auch in Zukunft weiter erfolgen.

Herzlich,
Dominik Scheibler, Geschäftsführer
Stiftung Natur & Wirtschaft

Wer Artenschutz sagt, muss auch Burgdorf sagen

Wer in Burgdorf einen naturnahen Garten hat, kann sich von der Stiftung als «Garten der Zukunft» auszeichnen lassen. Neben dem Know-how der Stiftung profitieren die Gartenbesitzerinnen und -besitzer von einem Gutschein der Stadt Burgdorf für die Grüngutvignetten der nächsten drei Jahre.

2

Janine Eberle

Schweizer Städte rüsten auf, um den verschiedenen Umweltkrisen entgegentreten zu können: Biodiversitätsverlust, Hitze in Städten und Energieknappheit. Um der Situation eine politische Brisanz zu geben und diese Herausforderungen auf Gemeindeebene anzupacken, haben in der Schweiz zwischen 2019 und 2021 elf Städte den Klimanotstand ausgerufen. Die Wirkung davon ist zwar umstritten, da bei der Praxis im Normalfall kein juristisches Notrecht geltend gemacht wird und Kritikerinnen deshalb oft den Vorwurf der Symbolpolitik laut machen. Dennoch folgen in diesen elf Städten Reaktionen, die mehr sind als reine Symbolik.

1

Im Dezember 2019 hat auch die Stadt Burgdorf den Klimanotstand ausgerufen. In der Folge hat das Ressort Hochbau und Umwelt die Strategie KlimaVision30 erarbeitet. Darin werden konkrete Ziele in den Bereichen CO_2-Reduktion, Mobilität, Stadtentwicklung, Bildung und Stadtgrün definiert. Im Bereich Stadtgrün wird bis 2050 beispielsweise die Steigerung der artenreichen Flächen und bis 2030 die Steigerung der Flächen mit Kleinstrukturen und Ökoflächen um jeweils 30 Prozent angestrebt. Da in der Natur alles zusammenhängt, darf sich ein Artenschutz natürlich nicht nur auf öffentliche Flächen beschränken. Aus diesem Grund haben Francesco Rappa, Ressortleiter Tiefbau und Werkbetriebe und Gemeinderat, Rudolf Holzer, Leiter der Baudirektion, und Alain Spart, Leiter Stadtgrün, durch die Zusammenarbeit mit der Stiftung einen Weg gefunden, um die engagierte Bevölkerung zu unterstützen.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Stadt und der Stiftung startete diesen Frühling als Projekt. So konnte die Stiftung bereits 17 vorbildliche Gärten mit dem Zertifikat «Garten der Zukunft» in Burgdorf auszeichnen. All diese Gärten übersteigen das Stiftungskriterium von mindestens 30 Prozent naturnaher Fläche bei Weitem. Die zertifizierte Fläche beträgt zusammengezählt über 1'300 m^2 und überzeugt mit farbenfrohen Blumenwiesen, Nischen für Igel, einheimischen Sträuchern für Vögel und andere Kleintiere, Fassaden- und Dachbegrünungen sowie naturnah gestalteten Feuchtstellen. Zertifizierten Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzern überbringt Alain Spart die Zertifikatstafel bei einem Besuch im Naturgarten persönlich. «Die Gartenbesuche bescheren immer wieder spannende und erfreuliche Momente, wobei ich schöne und ideenvolle Gärten entdecke. Ein Glück, dass wir in Burgdorf ein solches Projekt umsetzen können.» Wir von der Stiftung sehen das genau wie Alain Spart und sind bereits gespannt auf die schönen Gärten, die wir nächstes Jahr auszeichnen dürfen.

1 Alpenbalsam mag den halbschattigen, nährstoffarmen Boden im Garten der Familien Baumgartner-Leemann und Gerber Kammermann in Burgdorf.

2 Auch Bienen, Käfer, Fliegen und Schmetterlinge besuchen den naturnahen Garten in Burgdorf dank dem Nektar des Wiesen-Bärenklau.

Gemeinderat Francesco Rappa

Interview von Janine Eberle

Was motiviert Sie am meisten in Ihrer politischen Tätigkeit als Burgdorfer Gemeinderat?

Auf kommunaler Ebene in der Funktion als Gemeinderat, vor allem aber in meinem Ressort, kann ich gemeinsam mit meinen Mitarbeitenden sehr direkt Ideen umsetzen.
Die Rolle als Grossrat ist eine völlig andere. Das Parlament ist für die Gesetzgebung zuständig. Alles geht viel langsamer. Für mich ist aber genau dieses Spannungsfeld beider Rollen spannend. Und, ich kann mich natürlich auch für meine Region und die Stadt Burgdorf auf kantonaler Ebene einbringen.

Francesco Rappa ist Gemeinderat der Stadt Burgdorf und verantwortlich für das Ressort Tiefbau und Werkbetriebe. Er ist Initiant der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Burgdorf und der Stiftung.

Seit Projektstart im Frühling 2022 konnten wir in Burgdorf bereits 17 Zertifikate ausstellen. Sie sind Initiant der Idee, Privatgärten in Burgdorf für ihre naturnahe Gestaltung auszeichnen zu lassen. Was braucht es in Burgdorf als nächsten Schritt, um Biodiversität zu fördern?

Wichtig scheint mir, dass die Stadt Burgdorf, also die Politik und die Verwaltung als Vorbild auftreten. Das heisst, biodiverse Massnahmen umsetzen, wo sich Möglichkeiten ergeben, und positiv darüber kommunizieren. Jede Direktion kann ihren Beitrag leisten, auch wenn dieser nur ganz klein ist. Tue Gutes und sprich darüber. Aber ich hüte mich davor, zu missionieren.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Biodiversitätsflächen anzulegen und andere Aufwertungsmassnahmen vorzunehmen, ist ein laufender Prozess. Ich will solche Massnahmen in Zukunft noch stärker fördern. Das wird das Stadtbild verändern. Dafür ist die Akzeptanz aus der Bevölkerung nötig und auch Geduld, weil die Natur Zeit braucht, um Flächen zurückzuerobern. Es würde mich freuen, wenn die Stadt Burgdorf auch im Bereich Biodiversität Modellstadt wird und die Bürgerinnen und Bürger stolz darauf und gewillt sind, einen privaten Beitrag zu leisten.

Umweltkolumne

Alles ist gut!

Reto Locher

Wirklich? Ist es das? Verlust der Artenvielfalt – Peter Richard. Klimawandel – Nicola Bossard. Energiekrise – Herbert Stadelmann. Krieg in der Ukraine – Anna Gamma. Faschismus in Europa – Beat Flach.
Die Liste der Probleme ist lang. Aber die Liste der Menschen, die ich kennengelernt habe, und die sich Tag für Tag diesen Problemen widmen, die ist ebenso lang. Und ich lerne fast täglich neue Menschen kennen, die ihr Bestes geben und mit Freude, offenem Herzen und offenem Geist daran arbeiten, um diese Probleme zu mildern. Sei es in ihren Familien, an ihrem Arbeitsplatz oder in der Gesellschaft. Dass ich diesen Menschen begegne, empfinde ich als grosses Glück und als Privileg meines Berufs.

Ich habe fast alle 650 zertifizierten Areale besucht und bin dort so vielen engagierten Menschen begegnet, dass ich eine grosse Dankbarkeit verspüre. All diese Menschen sind unstoppbar hoffnungsvoll, wie ich es auch bin. Sie glauben nicht, dass sich alle Probleme lösen lassen. Aber sie glauben, dass sie etwas zu einem nächsten Schritt beitragen können. Und das tun sie, Tag für Tag.
Wenn ich da draussen bin auf euren Arealen und in diesen kleinen Paradiesen herumspaziere, bin ich voller Bewunderung, was Natur, Leben und ihr geschaffen habt! Und je älter ich werde, umso deutlicher erkenne ich: Ja, alles ist gut. Je länger ich so unterwegs bin, umso mehr wächst das Vertrauen ins Leben selbst – ein wunderbares Gefühl!

Neu zertifiziert

Für einmal umgekehrt: Aus Parkplatz wird Park

1 Im abwechslungsreichen Park können Mitarbeitende Energie tanken.

2 Die versiegelten Flächen des ehemaligen Parkplatzes sind verschwunden und hitzeresistenten Bäumen gewichen.

Bei der Schindler Aufzüge AG in Ebikon hat sich ein aussergewöhnlicher Wandel zugetragen. Was sich heute als einladender und biodiverser Park präsentiert, war bis vor wenigen Jahren ein ausgedehnter Parkplatz. Diese Umgestaltung hin zu mehr Natur und mehr Lebensraum könnte nicht eindrücklicher sein!

Reto Locher
Das erste Areal, das wir mit dem Zertifikat Plus für klimaangepasste Umgebungsgestaltung auszeichneten, kann sich sehen lassen. Die hochwertige naturnahe Umgebungsgestaltung zeichnet sich vor allem durch eine sehr hohe Aufenthaltsqualität für die Mitarbeitenden aus. Dass dies nach so wenigen Jahren bereits möglich ist, ist den zahlreichen Grossbäumen zu verdanken, die sich Schindler für die Neubepflanzung der Anlage geleistet hat.
Neben der stimmigen Atmosphäre kommt aber auch die Biodiversität nicht zu kurz. 41 Prozent der Umgebungsfläche ist naturnah. Es wurden 171 einheimische Bäume und 124 einheimische Sträucher gepflanzt.

Weitwinkel statt Tunnelblick

Herbert Stadelmann, Leiter Gebäudemanagement bei der Schindler Aufzüge AG, hat die Modernisierung des Campus mit Park massgeblich mitgestaltet und mitverantwortet. Die Freiraumarchitektur GmbH war für die Parkgestaltung zuständig. «Der integrale Ansatz macht es aus», ist Stadelmann überzeugt. Integral bedeutet, dass man nicht mit einem Tunnelblick, sondern mit einem Weitwinkelobjektiv schaut und möglichst viele Perspektiven in solch ein grosses Bauprojekt integriert. Dazu gehört die seit 20 Jahren

vorangetriebene Dekarbonisierung ebenso wie das CO_2-freie Funktionieren des Campus – Strom kommt ausschliesslich aus Schweizer Wasserkraft und Fernwärme deckt den Wärmebedarf. Zudem wurde eine neuartige Fotovoltaikanlage an den Fassaden des Parkhauses installiert, die zusammen mit den anderen sechs Anlagen auf den Dächern 25 Prozent des Strombedarfs deckt.

Zurück zum Park: Die Landschaftsarchitektin Joëlle Burkard von Freiraumarchitektur hat unterschiedliche Vegetationsbilder geschaffen, zum Beispiel «Wald», «Bach» und «Kulturwiese», die als eigene voneinander abgegrenzte Lebens- und Aufenthaltsräume wirken. Wer da hindurchspaziert, erfährt, wie unterschiedlich Natur wirken kann. Vor allem aber bemerken die Mitarbeitenden, dass sie nicht einfach an einem Arbeitsplatz ihren Job verrichten, sondern in einen Lebensraum eingebunden sind.

Angepasst an den Klimawandel

Es wurde auch weitblickend auf den Klimawandel geachtet. Joëlle Burkard hat die von Freiraumarchitektur aufgestellten Klimakriterien (die auch die Stiftung anwendet) folgendermassen umgesetzt: Die Baumauswahl wird von trocken- und hitzeresistenten Arten beherrscht; es wurden feuchte Parkanteile eingerichtet; bei der Auswahl des Asphalts fiel die Wahl auf eine besonders viel Wasser absorbierende Mischung; Dächer wurden begrünt; bewusst wurden viele schattige Sitzplätze eingerichtet.

Auch ein Bienenparadies fehlt nicht auf dem Schindler Campus. Und dann gibt es noch ein paar liebevolle Details, wie zum Beispiel die Wiederverwendung der alten Guber-Pflastersteine oder die Steinmanndli, die man bei einem Mitarbeitendenanlass erstellt und jetzt im Park integriert hat, oder der Ruderalstreifen entlang der vielbefahrenen Hauptstrasse, der einen besonderen Blühakzent setzt und intensiv von Insekten frequentiert wird. Oder die alten Rosskastanien, die trotz Grossbaustelle ihren Platz behalten durften.

Und last but not least wurde auch auf das Lichtmanagement geachtet. Die Leuchten strahlen nicht nach oben ab und nur minimal zur Seite. Zudem sind sie individuell ein- und abschaltbar und es herrscht das Prinzip: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Buchtipps

Massnahmen gegen Stadthitze

Matthias Flury
Gegen Hitze in Städten vom Bundesamt für Umwelt (BAFU). Bern 2018

Die Publikation ist ein ausführlicher Bericht über die zunehmende Hitzeproblematik in Städten und Gemeinden. Obwohl das primäre Zielpublikum Gemeindevertreterinnen und Stadtplaner sind, bietet der Bericht den interessierten Leserinnen und Lesern eine umfassende Übersicht der Grundlagen und Strategieansätze zum Hitzeinseleffekt sowie eine breite Palette von Massnahmen, die vielfältige und auch kleinräumige Anwendungsmöglichkeiten haben. Die Publikation ist online gratis verfügbar auf www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/publikationen-studien/publikationen/hitze-in-staedten.html

Stadtklima. anthos – Jahrbuch Schweizer Landschaftsarchitektur. Hrsg. Hochparterre. Zürich 2021

Die Sammlung vereint diverse Plädoyers, Standpunkte und Interviews sowie einen Bilderessay von Fachjournalistinnen und Spezialisten zu den Themen Schwammstadt, Gehölze in der Stadt, dem Umgang mit Boden und vieles mehr. Als Jahrbuch werden auch aktuelle Projekte der Landschaftsarchitektur beleuchtet. Ein erhellendes Buch zum mäandrieren und schwelgen. Die Publikation kann auf www.shop.hochparterre.ch bestellt werden.

Das neue Trio in der Luzerner Geschäftsleitung

Dominik Scheibler und Thabea Frasch haben per Ende September zusammen mit Reto Locher die Geschäftsführung der Stiftung Natur & Wirtschaft übernommen.

Nach sechs Jahren tritt Manja Van Wezemael von ihrem Amt als Geschäftsführerin der Stiftung Natur & Wirtschaft zurück, um sich neu zu orientieren. Sie kann auf eine ereignis- und erfolgreiche Zeit zurückblicken. Einige Highlights: JardinSuisse, der Unternehmerverband der Gärtner Schweiz, wurde 2018 neuer Träger; Nationalrat Beat Flach wurde im selben Jahr neuer Präsident; 2019 wurde ein Zertifikat für Privatgärten lanciert; 2020 erreichte die Stiftung einen Zertifizierungsrekord und 2021 startete das neue «Zertifikat Plus» in die Pilotphase. Der Stiftungsrat bedankt sich ganz herzlich bei Manja Van Wezemael für die gemeinsame Zeit, die gute Zusammenarbeit und ihre wertvolle Arbeit.

Als Nachfolger von Manja Van Wezemael agiert Dominik Scheibler als CEO. Dazu ergänzt Thabea Frasch als COO die Geschäftsleitung und Reto Locher bleibt CFO.

Dominik Scheibler vereint das praktische Wissen des Landschaftsgärtners mit den wissenschaftlichen Grundlagen aus seinem Masterstudium in Umweltwissenschaften. Neben seiner neuen Tätigkeit als Geschäftsführer bei der Stiftung Natur & Wirtschaft leitet er zusammen mit seiner Geschäftspartnerin Thabea Frasch die Firma crea Natura GmbH in Wetzikon.

Impressum

Herausgeberin
Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4
6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

Koordination
Janine Eberle

Redaktion/ Satz
Janine Eberle, Dominik Scheibler, Matthias Flury, Reto Locher

Gestaltungskonzept
Feinmass Kommunikationsdesign

Bilder
Porträts: Monique Wittwer, Frederike Asael
Titelbild: Familie Baumgartner-Leemann
Weitere: Stiftung Natur & Wirtschaft, Schindler Aufzüge AG

Von links nach rechts: Dominik Scheibler leitet neu die Geschäftsstelle Luzern als CEO. Dazu ergänzt Thabea Frasch als COO die Geschäftsleitung und Reto Locher bleibt CFO.

Diese ist in den Bereichen Ökologie, Naturförderung sowie Garten- und Landschaftsplanung tätig. Dominik Scheibler war schon seit mehreren Jahren als Fachexperte für die Stiftung Natur & Wirtschaft bei Rezertifizierungen im Einsatz. Es ist ihm ein Anliegen, mehr Natur in die Siedlung zu bringen. Sein Credo: «Die Natur täglich und vor der Haustür zu erleben, tut dem Menschen wohl.»

Thabea Frasch, Geschäftspartnerin von Dominik Scheibler bei der crea Natura GmbH, wird die Stiftung Natur & Wirtschaft in allen operativen Bereichen unterstützen und weiter vorantreiben. Mit ihrem langjährigen Engagement als Co-Geschäftsführerin beim Verein deinbaum, dem betriebswirtschaftlichen Hintergrund und ihrer Begeisterung für die Natur ergänzt Thabea Frasch das Leitungstrio optimal. «Wenn man schon viel Lebenszeit für die Arbeit einsetzt, so soll diese sinnstiftend sein», meint Thabea Frasch und freut sich, mit der neuen Aufgabe für die Stiftung Natur & Wirtschaft nun ihr ganzes Arbeitspensum für Themen in den Bereichen Natur und Umweltschutz einzusetzen.

Reto Locher, Mitbegründer der Stiftung Natur & Wirtschaft, verfolgt seit über 20 Jahren seine Vision eines naturnah begrünten Siedlungsraumes und eines fruchtbaren Brückenschlags zwischen Natur und Wirtschaft. Als CFO und Garant für Kontinuität und Weiterentwicklung bleibt er dem Team weiterhin erhalten.